

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck u. Verlag: Leipzig & Neudorf, Dresden-N. I., Marienstraße 38/42, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden.

Abrechnung d. Verträge Nr. 5: Willkommenskarte 22 mm breit 11,5 mm hoch nach Blatt II, Familienanzeigen und Stellenanzeigen Willkommenskarte 4 mm breit, 11 mm hoch. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. — Verantwortliche Schriftleitung: Dresden, Neudorf.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Der Opfergang wird zum Siegesmarsch

Des Führers treueste Kämpfer auf Ewiger Wache

München, 9. November.

Die ergreifende Ehrung der Ermordeten der Bewegung in München erreichte ihren Höhepunkt, als der historische Zug der alten Kämpfer mit dem Führer an der Spitze in der Mittagsstunde am Mahmal der Feldherrnhalle eintraf. Der Führer ehrte seine toten Kampfgefährten mit einem riesigen Lorbeerkranz. Dann legte Generalfeldmarschall v. Blomberg, der den Zug an der Residenz erwartet hatte, ebenfalls einen Lorbeerkranz nieder. Aus dem Opfergang wurde jetzt der Marsch des Sieges, der seinen feierlichen Abschluss in dem großen Appell der Toten auf dem Königsplatz fand. Hier, wo die Märtyrer der Bewegung auf Ewiger Wache für Deutschland stehen, legte der Führer an jedem der 16 Särge einen Kranz nieder. Wir berichten im folgenden über die Einzelheiten des historischen Marsches und der Ehrungen der ersten Toten des Dritten Reiches.

Es geht auf die Mittagsstunde zu. Eine feierliche Stille liegt über dem Odeonsplatz; sie wird kaum unterbrochen durch den Schritt der marschierenden Kolonnen. Ernst und würdevoll ist der Schmuck dieser Stätte deutschen Schicksals. Immer und immer wieder wandert der Blick zu den lebenden Palonen in der Feldherrnhalle, vor denen Ditzelungen wie aus Erz gegossen Wache halten. Dann geht es hinüber zum Mahmal, dem Ort des Todes und dann entlang den Rahmentribünen, vor denen 600 Standarten und ebenso viele Fahnen rot und golden schimmern. Unübersehbar sind die Menschenmassen, die Kopf an Kopf hinter Abperrungsmannschaften stehen.

Kurz vor 12 Uhr marschieren Offiziere und Mannschaften des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, alles Blutrordensträger auf, und riegeln den Platz nach Norden ab. Mit dem Glockenschlag 12 schreiten Kampfkameraden von 1923 über die Freitreppe zur Feldherrnhalle und holen die Kränze von den Palonen ab, die als stummer Gruß des Führers zur Winternachtsstunde dort aufhängt worden sind und nun die Sarkophage in den Ehrentempeln auf dem Königsplatz bedecken werden. Vor den übrigen Blutrordensträgern im grauen Rock nehmen die Träger der Kränze Aufstellung. Die Schreien und das Weiß der Blumen leuchten über den weißen Stein in der milden Spätherbssonne.

Jetzt lodern die Fahnen auf den Palonen auf, die in unendlich langer Reihe den ganzen Markweg säumen. Die Spitze des Marsches hat die Ludwigsbrücke überschritten: „Albert Leo Schlageter, Albert Müller, Fritz Schöner“. Die unsterbliche Stimme ruft die Helden zum lebigen Appell. Immer neue Namen von Wärtoren für das neue Deutschland reihen sich in den Zug der Lebenden. Mit erhobenem Arm in lautloser Duldung und stummer Ergriffenheit ehren die Volksgenossen das Andenken an die Hütungen der Bewegung. Dampfer Trommelwirbel und die leisen Klänge des Horst-Wessel-Liedes begleiten den Namensaufruf.

An der Feldherrnhalle

Die Spitze des Zuges hat den Marienplatz erreicht. Schritte nur trennen sie von der Stätte der härtesten Erinnerung. Um 12.50 Uhr schwenkt der Zug in die Residenzstraße ein. Vor den Augen der ersten liegt der Ort des Todes und der Auferstehung: Die Feldherrnhalle. Mehrere Palonen gemahnen hier daran, daß die Reihe der Hütungen des Nationalsozialismus auch heute noch nicht abgeschlossen ist, daß auch das Jahr 1938 wieder neue Opfer erfordert hat: Denn zwischen dem Namen Norz und Horst

Wessel leuchten von fünf Palonen die Namen Wilhelm Gußloff, Bernhard Schlotzhan, Günter Deskowits, Ernst Ludwig und Paul Fressonke, die erst in diesem Jahre ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Opfer ihres Lebens bejahten.

Die Klänge des Horst-Wessel-Liedes brechen ab. Der Zug ist am Mahmal angelangt. Der Führer steht wieder an jenem Platz, wo in dieser Stunde vor 13 Jahren 16 Nationalsozialisten für ein neues Deutschland sich geopfert haben. 16 Salutschüsse krachen zum Himmel.

Der Führer am Mahmal

Nach der letzten Salve tritt der Führer aus der Reihe, geht vor zum Mahmal und legt ernst und zutiefst ergriffen einen riesigen Lorbeerkranz an der Stätte des Opfers nieder. Ein stummes Gebeten weicht der Führer seinen Helmen und hebt den Arm zum Gruß, während die Blumenscheitel und die Weisse vom Guten Kameraden über den Platz fliegen.

Langsam schreitet der Führer wieder zur Straßenmitte zurück, und jetzt geht gemessenen Schrittes Generalfeldmarschall von Blomberg an, der den Zug an der Residenz erwartet hat, vor das Mahmal und legt gleichfalls einen mächtigen Lorbeerkranz als stummes Gebeten an die Toten nieder. Dann hebt er den Marschallstab zum Gruß und verläßt ernst und schweigend den Platz. In der Straßenmitte begrüßt ihn mit einem warmen Handdruck der Führer. Dann reißt sich der Generalfeldmarschall mit dem Führer in das erste Glied des Zuges. Das Deutschlandlied schallt über die heilige Stätte und überflutet jubelnd und einem Bekenntnis gleich den Platz.

Der Marsch des Sieges

Der Marsch des 9. November nimmt seinen Fortgang. Aus dem Opfergang bis zur Feldherrnhalle wird jetzt der Marsch des Sieges und des Triumphes. Auf der Höhe der Ehrentribüne macht der Zug noch einmal kurz halt. Die Kranzträger mit den Kränzen des Führers reihen sich ein. Im gleichen Augenblick legen sich die Standarten unter Vorantritt zweier Kompanien der Leibwache Adolf Hitler an die Spitze des Zuges, der jetzt zum Königsplatz marschiert, zur Ewigen Wache, dort, wo die Sarkophage die Höhe und die Weidene der 16 ersten Blutungen der Bewegung bergen.

Fortsetzung siehe Seite 2

Anverständlich harte Urteile in Rattowitz

105 angebliche „Hochverräter“ in zweiter Instanz verurteilt

Rattowitz, 9. November.

Nach achtstündiger Verhandlung ging am Montag die Verurteilungsverhandlung im Rattowitzer Hochverratsprozess mit der Urteilsverkündung zu Ende. Den Angeklagten in diesem Prozess, fast ausschließlich polnische Staatsangehörige, wurde bekanntlich zur Last gelegt, durch Zugehörigkeit zu einem politischen Geheimbund, der zum Ziele haben sollte, Gebietsverluste aus dem polnischen Staatsgebiet loszureißen, sich des Hochverrats, der Verbindung mit Personen einer fremden Macht und der Geheimbündelei schuldig gemacht zu haben. Obwohl die 118 Angeklagten damals für sich geltend machen konnten, dem sogenannten Geheimbund nur beigetreten zu sein, weil dessen Gründer Paul Rajura, der während der Untersuchungsfrist Selbstmord verübt hat, ihnen Arbeit und damit Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage versprochen hatte, und weiterhin die Verhandlung ergab, daß das Belastungsmaterial auf einem wesentlichen Teil auf Spionage beruht, kam das Gericht lehnend zur Verurteilung von 90 Angeklagten. 14 Angeklagte wurden freigesprochen. Wegen des Urteils legten sowohl die Verurteilten wie auch der Staatsanwalt Berufung ein. Die Berufungsverhandlung vor dem Appellationsgericht in Rattowitz erbrachte nichts Neues. Die Angeklagten blieben

bei ihren früheren Aussagen und unterstrichen immer wieder, daß sie von den politischen Zielen des Rajura keine Ahnung gehabt hätten. Ihnen sei es nur darum gegangen, endlich wieder Arbeit und Brot zu erhalten. Das Gericht versicherte in der zweiten Instanz auf umfangreiche Zeugenaussagen und begnügte sich mit der Verlesung der protokollierten Aussagen. Das Gericht kam schließlich zur Verurteilung von 105 Angeklagten.

Der Hauptangeklagte Rajura erhielt auf Grund des § 98 des polnischen Strafgesetzbuches acht Jahre Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden nach dem gleichen Paragraphen zu je sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Gefängnisstrafen in Höhe von 20 Monaten bis zu 5 1/2 Jahren wurden wegen Hochverrats gegen 94 Angeklagte verhängt. Fünf Angeklagte erhielten wegen Geheimbündelei je ein Jahr Gefängnis. Den Angeklagten wird die Unterzeichnungsbasis seit dem Tage der Urteilsverkündung in erster Instanz anzurechnen. Den meisten Angeklagten wurden wiederum die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung erklärte das Gericht, daß es sich bei der Urteilsfindung insbesondere auf die von den Angeklagten in der Vorunternehmung gemachten Aussagen und auf die protokollierten Aussagen des Rajura gestützt hätte. Die Angeklagten hätten in der Gerichtsverhandlung ihre Aussagen völlig geändert. Das Gericht könne ihnen daher keinen Glauben schenken.

„Ich klage Moskau an“

Von unserem Pariser Korrespondenten

Paris, im November.

Das Mitglied des französischen Instituts, „Institut de France“, Jacques Bardoux, hat in der „Revue de Paris“, einer der ältesten und bedeutendsten wissenschaftlichen und politischen Zeitschriften Frankreichs, zum ersten Male am 15. August einen erdrückenden Stoff der Anklage gegen die Umtriebe des amtlichen Moskauer in Frankreich angehäuft. Die damals erhobene Anklage erbrachte mit Angabe aller wünschenswerten Einzelheiten und Zeitpunkte den Beweis dafür, daß die „Kommunistische Internationale“, die Komintern, nicht nur, was schon bekannt war, die Bildung der Volksfront in Frankreich herbeigeführt und bei der Vorbereitung der Kammerwahlen vom Mai 1938 ein gewaltiges Geld und eine riesige Kollation aufgebracht hatte, sondern daß sie auch sofort nach dem Sieg der Volksfront in den Nationalwahlen Ende Mai 1938 die erste große politische Streikbewegung in Frankreich herbeigeführt hatte, die am 11. Juni durch einen Gewaltstreik eine ausgesprochene kommunistische Regierung in den Sattel setzen sollte. Dieser Gewaltstreik ist damals noch durch die sogenannten Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Palast des Ministerpräsidenten, dem Hotel Matignon, kurzweg Matignonverträge genannt, in letzter Minute verhindert worden. Aber der Preis, den die Regierung Blum dafür zahlte, kam dem französischen Volk teuer zu stehen. Die Sozialpolitik, die im Parlament durchgepeitscht wurden, erwies sich bald als eine unvermeidliche Quelle des sozialen Unfriedens und nur durchführbar zum größten Schaden der französischen Wirtschaft. Dann aber bezweckten die Matignonverträge eine ungeheure Täuschung des französischen Volkes, die Täuschung nämlich, als ob es sich bei den Streikbewegungen in Wirklichkeit und im wesentlichen um soziale Fragen gehandelt hätte und nicht vielmehr um eine erste revolutionäre Kraftprobe der Volkswirtschaften.

In einem Brief, den Bardoux in der Novembernummer der „Revue de Paris“ im Wortlaut veröffentlicht, hat der Sekretär der kommunistischen Partei Frankreichs, der Abgeordnete Duclos, auf die Anklage geantwortet. Der Brief enthält nicht einen einzigen Gegenbeweis, sondern ist, wie zu erwarten war, nur eine Sammlung von leeren Ausschüften. Bardoux erhebt nun eine neue Anklage gegen die weitere Wählerarbeit der Komintern nach dem mihingenen Gewaltstreik vom 11. Juni in Frankreich. Die Tatsachen, die er anführt, sind zum kleineren Teil bekannt, in ihrer Zusammenfassung aber geben sie ein treffendes Bild davon, wie Moskau unentwegt und mit dem herannahenden Zusammenbruch der roten Volksfront in Spanien um so leidenschaftlicher seine Ziele in Frankreich weiterverfolgt. Am 30. August neue Sitzung der Komintern im Kremlin, am 2. September Abgang neuer Sendboten nach Paris, am 4. September Brief von Thorez an den marxistischen Generalsekretär und Minister Krause, gemeinsam mit den Kommunisten von der Regierung zu verlangen, sofort „für die Sache der Freiheit und des Friedens“ die Neutralitätspolitik Spaniens gegenüber aufzugeben. Am 5. September, noch ehe Krause die Zeit gehabt hat, den Verwaltungsausschuss der marxistischen Partei einzuberufen, einständiger Demonstrationstreik im Pariser Metallgewerbe, der sichersten und stärksten Burg der Kommunisten in Frankreich. Am 8. September Aufforderung des geschäftsführenden Ausschusses der vereinigten Gewerkschaften an die Regierung, die Neutralität Spaniens gegenüber aufzugeben. Am 12. September Versammlung des Präsidiums der Komintern im Kremlin in Abwesenheit des erkrankten Stalin unter Vorsitz von Dimitroff. Thorez wird nach Moskau gerufen und erhält dort am 15. September neue Instruktionen folgenden Inhalts: Die Volksfrontregierung wird weiterhin noch ausgenutzt und darum gehalten. Der Einfluss der roten Gewerkschaften auf die Regierung muß verstärkt werden. Alle und jede Lohnforderungen, so schädigend sie auch sein mögen,

Heute:

Literarische Umschau

Seite 9